

La Salette-Familie

Missionshaus Untere Waid
CH-9402 Mörschwil
Tel. 071 868 79 83
E-Mail: lasalettefamilie@yahoo.com



Rundbrief 1/2015

Mörschwil, im Monat März

Meine lieben Schwestern und Brüder!

Ich hoffe, dass es euch gut geht. ☺ Danke für jedes Zeichen der Verbundenheit! Nun komme ich endlich dazu, euch zu schreiben. Ich freue mich darüber und will euch gerne das Neueste aus dem Leben der Provinz mitteilen.

Das Provinzkapitel hat eine neue Provinzleitung gewählt: P. Andrzej Zagorski MS, Provinzial; P. Piotr Cieplak MS, Provinzvikar, und P. Robert Glodowski MS, Provinzrat. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Kraft des Heiligen Geistes im Dienst an der Provinz. Die Fotos könnt ihr unter: www.lasalette.info oder www.salettiner.ch anklicken und anschauen.

Unsere Angebote für das Jahr 2015 findet ihr ebenso auf der neuen Homepage: www.salettiner.ch
Man kann sie auch als Broschüre bei mir gratis bestellen.

Die Jahresversammlung der Mitglieder findet am 17. Mai 2015 in Engerazhofen, Deutschland, statt. Reserviert euch bitte dieses Datum! Weitere Infos und das Programm folgen im April. Anfällige Anträge reicht, bitte, bei Vera schriftlich bis am 10. Mai 2015 ein.

Die jährlichen Exerzitien finden vom 21. bis 25. Juli 2015 in La Salette statt. Wir mussten den Termin wegen Platzmangel verschieben. Das Thema ist „Kindschaft Gottes“. Ihr seid alle dazu herzlich eingeladen! Macht bitte auch Werbung dafür in eurer Umgebung. Besten Dank!

Zur Erinnerung: **kleine Gruppen/Familien**. Bis heute habe ich nicht Neues davon gehört. Es seien anscheinend keine Leiterinnen bzw. Leiter ernannt, worum ich im Oktober 2014 gebeten habe. Wir müssen an diese Sache ernsthaft heran, sonst bleiben wir stehen. Wir haben ja genug Stillstand in unseren Pfarreien und in unserer Kirche. So bitte ich euch, dass die regionalen Gruppen (Untere Waid, Zürich, Engerazhofen, Ulm, Balzers) sich treffen und sich ihre Zukunft gemeinsam überlegen. Macht, bitte, jeweils einen kurzen Bericht zuhanden des Vorstandes, damit wir diese Sache bei der Jahresversammlung angehen können.

Hiermit setzen wir **unsere Betrachtungen zur Spiritualität der Kindschaft Gottes** fort. Heute möchten wir die Vorsehung Gottes betrachten. Gott, unser Vater, lässt uns nie allein, selbst im Leiden nicht, in Not nicht, nicht einmal im Tod. Seine Fürsorge begleitet uns auf Schritt und Tritt. Wir betrachten das Wort Gottes:

Dann verließ Jesus die Stadt und ging, wie er es gewohnt war, zum Ölberg; seine Jünger folgten ihm. Als er dort war, sagte er zu ihnen: Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet! Dann entfernte er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft. Und er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte (Lk 22, 39-44).

Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Mt 27,45-46)

Es war etwa um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei, und Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus (Lk 23,44-46).

Vorbereitung

Rufen wir uns ins Gedächtnis all die Situationen, in denen wir zu leiden hatten, krank oder unsicher waren, Not litten, dem Tod ins Gesicht schauen mussten. Was habe ich dann gefühlt? Habe ich dann an Gott gedacht? Habe ich darauf vertraut, dass er mächtiger ist als meine ganze Not? Habe ich darauf vertraut, dass er mich in dieser Situation nicht allein gelassen hat? Oder habe ich mit Gott und meinem Schicksal gehadert? Kann ich für solche Situationen, die mich herausfordern und meinen Glauben fördern, dankbar sein?

Gegenwart Gottes

Herr, du bist mein Vater, du lässt mich nie allein, selbst dann nicht, wenn ich meine, von allen allein gelassen zu sein. Vater, oft verstehe ich vieles nicht, was du mir schenkst... Vater, oft meine ich, allein mit allem fertig werden zu müssen... Vater, so schnell verzweifle ich und gebe auf, wenn nicht alles so läuft, wie ich es mir gerne wünschte... Abba, Vater, sei du jetzt bei mir. Nimm mich in deine Arme und ziehe mich an dein Herz, dein väterliches Herz... Ich brauche dich... Vater...

Vater, nimm diesen Kelch von mir...

Die seelischen und leiblichen Leiden haben wir nicht gern. Gott wollte diese auch nicht. Es beinhaltet alles, was uns zu schaffen gibt, worunter und woran wir leiden, woran wir manchmal zerbrechen. Wir verstehen es einfach nicht. Jesus selbst hat es auch nicht erklärt. Er hat uns nur gezeigt, wie wir dem Leiden begegnen können.

Ja, das Leid macht uns zu schaffen. Jesus bleibt aber nicht dabei stehen. Er kennt einen, der ihn in diesem Leid verstehen kann: seinen Vater! So spricht er sein Inneres vor ihm aus. Er schüttet sein Herz vor ihm aus..., und zwar bevor er körperlich zu leiden hatte. Im Gebet, in den Armen des Vaters konnte er auch das geheimnisvolle Leiden der Kreuzigung auf sich nehmen und zum Werkzeug der Erlösung machen. Er wusste das eine: Wenn der Vater es will, wird er ihm auch Kraft geben, es zu tragen, es zu bestehen... Es war ein inständiges Gebet aus Angst und Not, das der Vater nicht überhören konnte... *Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft.*

Wie begegne ich der Not und dem Leiden? Kann ich wie Jesus mit meinem himmlischen Vater darüber sprechen? Kann ich auch Leid und Not annehmen? Bin ich bereit, mein tägliches Kreuz mit Christus zu tragen?

Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Wie oft wurde dieses Gebet Jesu am Kreuz zu unserem Gebet! Wie oft fragen wir uns, warum gerade ich, warum meine Familie. Was habe ich falsch gemacht? Warum muss ich alles allein tragen? Warum verlassen mich alle gerade jetzt, wenn ich sie am meistens brauche? Wo bist du, Gott, in der ganzen Geschichte: in der Geschichte meines Leidens, in der Geschichte des Leides der Welt?

Wir übersehen aber oft, dass dieses Gebet Jesu am Kreuz erst der Anfang vom Psalm 22 ist. Er trägt den Titel: Gottverlassenheit und Heilsgewissheit. In diesem Psalm heißt es: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe. Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. Dir haben unsre Väter vertraut, sie haben vertraut und du hast sie gerettet. Zu dir riefen sie und wurden befreit, dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.* Wenn die anderen über den Leidenden spotten und ihn auslachen, wird langsam alles unerträglich. Jesus hat es von seinen Henkern erfahren. Er hat aber seine Zuversicht nie aufgegeben, dass der Vater *sein Gesicht vor ihm nicht verbirgt und auf sein Schreien hören wird.*

Kann ich mich in allem auf Gott, den Vater, verlassen? Bin ich sicher, dass er mich selbst im grössten Leid nicht verlässt? Kann ich mich dem himmlischen Vater anvertrauen? Sehe ich die Zeichen seiner Gegenwart? Was ist mir in meiner Beziehung zu Gott wichtiger: Gefühle, äussere Zeichen, alte Rituale, oder er selbst, der Vater ist trotz allem?

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Ich will heim, zum Vater, sagen oft die Sterbenden, die viel zu leiden haben. Sie wissen, wie Jesus damals am Kreuz, dass der Vater sie selbst im Tod nicht allein lassen wird. Sie vertrauen darauf, dass er sie selbst aus dem Tod herausreisen und zum neuen Leben auferwecken wird. Sie vertrauen den starken Armen des Vaters, die auch heute wie damals in Ägypten retten und befreien können.

Egal, was geschieht, egal, was kommt, ich verlasse dich nicht, ich vergesse dich nicht. Habe, also keine Angst. Ich bin ja bei dir!

Vater, mein Leben ruht in deinen guten Händen. Ihnen vertraue ich mich an. In sie lege ich hinein meine Vergangenheit, an der ich nichts mehr ändern kann. In sie hinein lege ich meine Zukunft, die ich nicht kenne. In sie hinein lege ich meine Gegenwart, in der ich deinen Willen tun will in der Gewissheit, dass du mein Vater bist. Dein Kind bin ich... Halte mich fest an deinem Herzen.... Dann mag kommen, was du willst. Ich nehme das gerne an, weil du ja bei mir bist.

Was kann ich noch nicht loslassen, aus meiner Hand lassen? Kann ich mich ganz und gar den guten Händen des Vaters anvertrauen? Glaube ich daran, dass ich durch den Tod hindurch heim-gehe, heim zum Vater? Was will ich heute in seine Hände hineinlegen?

Schlussgebet

Beten wir den Psalm 22.

Heiliger Johannes Paul II., bitte für uns!

„Hausaufgabe“

Betrachten wir in diesen Tagen der Passionszeit das Leiden Jesus und lernen wir von ihm, dem Geheimnis des Leidens zu begegnen.

Gott segne und behüte euch alle!

In Christi Liebe verbunden

P. Piotr Zaba MS